

**Deutsche EQAVET-Auftaktveranstaltung – Bonn, 22. September 2010**  
**Expertentisch A**

**„Herausforderungen für Qualitätssicherung in Betrieb und Schule“**

**Dokumentation**

**Einleitung Dr. Philipp Grollmann:**

Herr Dr. Philipp Grollmann vom Bundesinstitut für Berufsbildung begrüßte die Teilnehmenden und stellte jeweils die Referentin und den Referenten kurz vor.

Er skizzierte zudem die Ziele des Expertentisches und leitete die unterschiedlichen Kurzvorträge ein. Während der erste Beitrag von Herrn Arnulf Zöller die Qualitätssicherung an Schulen und die Kompatibilität mit Indikatoren des EQARF fokussierte, ging es im zweiten Beitrag von Frau Anita Urfell primär um gesammelte praktische Erfahrungen, Schwierigkeiten sowie den damit verbundenen Herausforderungen an die Qualität in Betrieb und Schule im Zusammenhang mit einer grenzüberschreitenden Verbundausbildung.

**1. Präsentation:**

**Herr Arnulf Zöller: „Ansätze der Qualitätssicherung an Schulen und Ihre Kompatibilität mit den Indikatoren des EQARF“**

Herr Zöller ist u. a. stellvertretender Direktor des Staatsinstitutes für Schulqualität und Bildungsforschung und Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN).

Herr Zöller hat im Rahmen seines Vortrages die vorhandenen Ansätze und Strukturen der Qualitätssicherung sowie ausschnittweise einen Vergleich der unterschiedlichen Qualitätsrahmen der Länder vorgestellt. Exemplarisch wurden einige Kriterien zu den Prozessqualitäten Schule aufgezeigt. In zunehmendem Maß werden Qualitätsmanagementsysteme an Schulen genutzt, woraus sich auch Qualitätsverbesserungen ergeben. Allerdings steht die Entwicklung dieser positiven Einzelaktivitäten vielerorts erst am Anfang. Der nächste notwendige Schritt ist der Prozess der Zusammenführung zu einer kontinuierlichen, systematischen und nachhaltigen Qualitätsarbeit sowie deren innerschulische Akzeptanz. Aus der vorgestellten systematischen Übersicht der modellgestützten Qualitätsentwicklung an beruflichen Schulen hat sich ergeben, dass die überwiegende Mehrheit weitestgehend das Modell Q2E nutzt. Q2E ist ein Orientierungsmodell für den Aufbau eines ganzheitlichen Qualitätsmanagements an Schulen und anderen Bildungsinstitutionen. Ein Vergleich der Qualitätskriterien bzw. -anforderungen mit den Indikatoren des EQARF hat gezeigt, dass sich einige Indikatoren sehr

wohl zuordnen lassen. Es bedarf aber noch diverser Klärungen hinsichtlich der verwendeten Terminologie sowie einerseits des sprachlichen und inhaltlichen Abgleichs zwischen den europäischen Regelungen und Zielsetzungen und andererseits den Qualitätsrahmen der Länder. Jenseits dieser noch existierenden Hürden bzw. Unterschiede ist schon eine hohe Kongruenz zwischen den europäischen und regionalen Qualitätskriterien nachweisbar. Als anstehende Herausforderungen bzw. Handlungsfelder im nationalen wie transnationalen Bereich sind insbesondere der Abgleich und die Annäherung der einzelnen Systeme (unter Klärung der sprachlichen und inhaltlichen Unterschiede und Zielsetzungen), die Klärung der relevanten Ebenen sowie eine intensivere länderübergreifende Zusammenarbeit zu nennen.

## **2. Präsentation:**

### **Frau Anita Urfell: „Herausforderungen für Qualitätssicherung in Betrieb und Schule“**

Im zweiten Beitrag stellte Frau Urfell ein Modellprojekt und die damit gewonnenen Erfahrungen zur grenzüberschreitenden Verbundausbildung vor. Die Referentin ist Ausbildungsberaterin bei der HWK Münster und dort seit 2003 Leiterin der Kontaktstelle Ausland (Organisation von berufsbildenden Auslandsaufenthalten für Auszubildende und Fachkräfte des Handwerks, Entwicklung und Leitung von Projekten zur Internationalisierung der Ausbildung).

Vor dem Hintergrund der globalisierten Wirtschaft müssen junge Fachkräfte neben fachlichen und persönlichen Kompetenzen auch verstärkt über Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Erfahrungen verfügen. Hier kann ein Auslandsaufenthalt Auszubildenden Vorteile bieten. Mit dieser „internationaleren“ Kompetenz können internationale Geschäftskontakte besser aufgebaut und gepflegt werden. Damit ergeben sich auch für die entsendenden Betriebe mögliche Wettbewerbsvorteile. Durch entsprechende Praktika, Arbeitsaufenthalte, gemeinsame Projekte oder die Realisierung von Ausbildungsbestandteilen im Ausland werden wichtige berufliche und interkulturelle Erfahrungen gesammelt. Im Rahmen der grenzüberschreitenden Verbundausbildung können Auszubildende bis zu einem Viertel ihrer Ausbildungszeit im Ausland absolvieren. Hierbei vereinbart der heimische Ausbildungsbetrieb mit einem Betrieb im Ausland, die Auszubildenden gemeinsam auszubilden. Der genaue Verlauf und die Inhalte werden vorher abgestimmt. Damit dieses gelingt, erfolgt durch das Projekt eine vielfältige Unterstützung. Neben der Betreuung, Beratung sowie „Begleitung“ steht eine Vielzahl von Bildungsprogrammen zur Verfügung, um Berufstätige für die Anforderungen des internationalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktes zu qualifizieren. Eine weitere wichtige Säule stellen die entwickelten diversen unterstützenden „Checklisten“ bzw. Vereinbarungen dar. Zu nennen sind hier u.a.

- die **Lehrvereinbarung**

Hier erfolgt die Festlegung der Inhalte und Kommunikationsformen, nach denen der schulische Lernstoff während des Auslandsaufenthaltes vermittelt werden soll.

- der **Mustervertrag**

Er regelt den Auslandsaufenthalt und sollte zwischen den beteiligten Betrieben und dem/der Auszubildenden geschlossen werden.

- der **Ausbildungsplan**

Dieser ist erforderlich, wenn ein Ausbildungsabschnitt im Ausland länger als vier Wochen dauert.

- **Betriebliche Auswertung Gastbetrieb**

Hiermit kann der Gastbetrieb die grenzüberschreitende Verbundausbildung beurteilen und den Aufwand und Nutzen darlegen.

- **Betriebliche Auswertung Entsendebetrieb**

Analog kann der entsendende Betrieb damit Aufwand und Nutzen der Maßnahme beurteilen.

- **Feedback-Fragebogen**

Im Rahmen eines Feedback-Fragebogens werden Daten über gesammelte Erfahrungen der Lehrpersonen erhoben.

- **Logbook**

Das Logbook dient den Lehrpersonen während des Auslandsaufenthaltes der Auszubildenden zur Dokumentation. Hierin werden aus persönlicher Sicht erworbene fachliche, sprachliche, interkulturelle und persönliche Kenntnisse bzw. Fertigkeiten beschrieben.

Frau Urfell zeigt einerseits den Erfolg auf, andererseits wird aber auch deutlich, dass eine gewisse Begleitung bzw. Betreuung der Auszubildenden erforderlich ist.

**Diskussion:**

Im Rahmen des Beitrages von Herrn Zöller zum Thema Qualitätssicherung an Schulen und deren Kompatibilität mit den Indikatoren des EQARF ergab sich insbesondere zu folgenden Punkten Diskussionsbedarf:

- den zu geringen Ressourcen für die Qualitätssicherung,
- der Problematik der Unterschiede zwischen den Bundesländern,
- der zu geringen Schüler/innen-Beteiligung bzw. -Einbindung bei den Qualitätssicherungssystemen,
- den notwendigen Übersetzungsarbeiten zwischen den Länderkriterien einerseits und den EQARF-Indikatoren andererseits sowie

- der Verbreitung bzw. Umsetzung der Qualitätssicherungsaktivitäten an den Schulen.

Auf die kritischen Nachfragen bezüglich der knappen bzw. fehlenden Ressourcen bezüglich der Einführung von QM-Systemen und deren Aufrechterhaltung hat Herr Zöller - bezogen auf Bayern - die erheblichen eingesetzten Ressourcen sowohl bei der Unterstützung in der Implementierungsphase als auch bei der Weiterentwicklung bzw. Aufrechterhaltung dargelegt. Nach den zum Teil erfolgreichen Umsetzungen an Schulen in verschiedenen Bundesländern wurde die Problematik der zu geringen Ressourcen insbesondere zur Sicherung der Nachhaltigkeit diskutiert. Hiermit verbunden ist die starke Befürchtung, dass das Bemühen um die Implementierung von Qualitätssicherungssystem bei fehlender Nachhaltigkeit einen „Rückschritt“ erleiden könnte. So wurde beispielsweise bedauert, dass Niedersachsen wieder von EFQM abrückt und eine „abgespeckte Version“ als Grundlage nimmt. Bemängelt wurde auch das häufige Fehlen von Standards, was am Beispiel von privaten Schulen in Thüringen festgemacht wurde. Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt war die Befürchtung der zu geringen Berücksichtigung der Kundenperspektive, in diesem Fall der Schüler/innen. Man thematisierte zudem die bislang noch zu geringe Umsetzung und die fehlende Durchdringung bei privaten Schulen. Im Rahmen der Diskussion wurde außerdem deutlich, dass die unterschiedlichen Qualitätsrahmen umfangreiche Überschneidungen aufweisen und eine gemeinsame Initiative zur Weiterentwicklung und zur anstehenden Übersetzungsarbeit insbesondere bezüglich der EQARF-Indikatoren erforderlich ist.

Die Diskussionen über die im Rahmen des vorgestellten Modellprojektes gewonnenen Erfahrungen zur grenzüberschreitenden Verbundausbildung konzentrierten sich auf die Erfolge bzw. Resultate des Projektes, die Hürden und Schwierigkeiten bei der Umsetzung, den Kompetenzgewinn sowie auf den Umfang und die Verfahren bei den Vorbereitungen und Unterstützungen. Aufgrund der relativ geringen Fallzahlen der entsendeten Auszubildenden lassen sich schwer verallgemeinerungsfähige Aussagen treffen. Es lässt sich aber festhalten, dass die interkulturelle Kompetenz steigt. Die Auszubildenden werden sprachlich vorbereitet und es erfolgt auch eine interkulturelle Schulung. Die potenziell unterschiedlichen Qualitätsverständnisse und Vorstellungen hinsichtlich der Anforderungen werden möglichst alle im Vorfeld geklärt. Hier helfen die diversen Unterstützungsinstrumente.

Es wurden zwei Workshop-Runden durchgeführt. Insgesamt kann man von etwa 60 Teilnehmenden ausgehen.

**(Dokumentation: Alfred Töpfer, Stiftung Warentest, Berlin)**